Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

149 (20.12.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364946

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 149. Sonnabend, den 20. December 1873.

† Aus der Concordia.

Die regelmäßige Sitzung am Sonnabend, den 13. d. M. war eine sehr aufgeregte, indem die Vorlagen, welche der Herr Amtmann von Buschmann die Güte hatte der Versammlung zu unterbreiten, eine außerordentliche Debatte hervorriefen.

Die Hauptsächlichste dieser Vorlagen war ein Schreiben des Board off Trade in England an die kaiserlich deutsche Reichsregierung, Schiffscollisionen betreffend,

1) Im Falle eines Zusammenstoßes soll der Führer eines jeden dabei betheiligten Schiffes verpflichtet sein, sofern es ohne Gefahr für das eigene Schiff geschehen kann, bei dem Anderen zu halten, bis er sich Gewißheit verschafft hat, daß es keiner weiteren Hülfe bedarf.
2) Demselben den Beistand zu leisten, welcher zum Schutz gegen eine durch den Zusammenstoß herbeigeführte Gefahr erforderlich ist.
3) Dem Führer des andern Schiffes den Namen, so wie den Heimaths-, den Abgangs- und den Bestimmungshafen seines eigenen Schiffes anzugeben.
   Unterläßt der Schiffsführer ohne genügenden Grund diese Bestimmungen, so wird er bis zum Gegenbeweise als der schuldige Theil angesehen und ist deshalb straffällig.

Ein anderes Argument, welches das Schreiben des Board off Trade enthält, ist die Ausdehnung der Competenz der englischen Gerichte in Sachen von Collisionen zwischen deutschen und englischen Schiffen. Bis Dato findet die Anwendung der brittischen Gerichtsbarkeit auf fremde Schiffe in Collisionsfällen nur dann statt, wenn der Zusammenstoß im Bereich der brittischen Küste geschehen ist, es sei denn, daß die Heimathsregierung des fremden Schiffes die brittischen Gerichte autorisire. Die brittische Regierung wünscht nun in obigem Schreiben die Zustimmung der kaiserlich deutschen Regierung zu einem Gesetz, wonach die deutschen Schiffe auch außerhalb der brittischen Gerichtsbarkeit in Collisionsfällen von dortigen Gerichten abgeurtheilt werden könnten, gesteht aber dieselben Rechtsnormen den deutschen Gerichtshöfen über englische Schiffe in gleichen Lagen zu.

Nachdem der Inhalt des betreffenden Schreibens der Versammlung mitgetheilt war, entspann sich, wie erwähnt, eine äußerst animirte Debatte, so daß es nicht möglich war, ein klares Urtheil festzustellen und man sich zu dem Ausweg entschloß, eine Commission zu bilden, dieselbe mit der besonderen Prüfung der Vorlage zu betrauen und alsdann eine zweite Generalversammlung zu berufen.

Die zweite Versammlung fand am 16. d. statt und theilte der Referent der gewählten Commission mit, dieselbe habe sich schnell geeinigt, daß die unter 1 und 2 angeführten Vorschläge der englischen Regierung aus Rücksichten der Humanität volle Zustimmung verdienen, gegen den Vorschlag ad 3 sei allerdings Anfangs Widerspruch erhoben, allein nach reiflicher Ueberlegung sei dieser Widerspruch hinfällig geworden und die Commission schlage daher vor, auch den beregten Antrag unterstützen zu wollen. Was aber die Aburtheilung deutscher Schiffe von englischen Behörden nach englischen Gesetzen in der beantragten Erweiterung anbetrifft, so war die Commission der Ansicht, daß es aus verschiedenen Gründen unzweckmäßig sein würde, der englischen Regierung größere Competenzen einzuräumen als ihr nach der bisherigen Ordnung der Dinge zukämen.

Nach Beendigung des Referats stimmte die Versammlung den Ansichten der Commission um so eher zu, als auch schon in der vorigen Sitzung die Majorität der Versammlung dieselben Anschauungen geltend zu machen gesucht hatte.

Außerdem waren noch zwei andere Schriftstücke vorgelegt, betreffend, erstens die Registrirung kleiner Schiffe unter 40 Cubikmeter und zweitens die Vermessung derselben. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß doch sowohl eine Registrirung wie auch eine Vermessung der kleinen Schiffe stattfinden müsse, vorausgesetzt, daß es für die Betreffenden nicht zu viele Kosten verursacht, namentlich müsse bei der Vermessung der einfachste und billigste Weg eingeschlagen werden.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)*)

Dr. Aubert fühlte mit am tiefsten und bittersten die Niederlage seines Volkes. Der Gedanke war ihm außerordentlich demüthigend, daß er sich hatte von der vermeintlichen Siegesnachricht zu so stürmischem Jubel hinreißen lassen und es ein Phantasiegebilde gewesen, das ihn begeistert und genarrt. — Zwar ließ ihn Agathe nun ihrerseits nicht den Triumph über das Glück der deutschen Waffen empfinden, sie zeigte ihrem Verlobten die größte Zartheit und vermied, über die wichtigen, alles entscheidenden Tagesereignisse mit ihm zu sprechen; aber seine nationale Eitelkeit fühlte sich tief verletzt, daß er jetzt seinerseits ihrer Schonung bedurfte. Vergeblich suchte er seine gedrückte Stimmung zu beherrschen, sich das Glück zu vergegenwärtigen, das ihm durch den Besitz dieses schönen, geistvollen Mädchens geworden — er empfand für sie noch so tief und innig, wie seit jener Stunde, wo er sie zum ersten Male gesehen und die glühendste Liebe auf immer in sein Herz eingezogen und doch wurde er den Gedanken nicht los, daß sie eine Deutsche war, daß sie für seinen gewaltigen Schmerz um das Unglück seines Vaterlandes kein Verständniß hatte und auch nicht haben konnte. . . Ihr durfte er nicht klagen, wie gewaltig ihn die Niederlage der französischen Waffen erschüttert, er mußte noch ihrer seelischen Feinheit danken, daß sie ihm die Freude nicht verrieth, die sie über die deutschen Siege empfand und obwohl sie diesen Gegenstand mit keinem Worte berührte, wußte er doch, daß sie im Stillen aufjubelte und mit dem ganzen Feuer ihrer jungen Seele auf Seiten ihres Vaterlandes stand. . . .

Vergeblich suchte sein zuckendes Herz diesen inneren Mißklang zu versöhnen. Mochte ihn immerhin Agathe mit allem Zauber der Jugend, der Schönheit und des Geistes bestricken und er in ihrer Nähe, nachdem die ersten peinlichen Minuten des Wiedersehens überstanden, alles vergessend, nur das Glück empfinden, an ihrer Seite sitzen und in ihre tiefblauen Augen blicken — wenn er dann wieder von ihr gegangen war, legten sich die jüngsten Weltereignisse wie ein dunkler, schwerer Schatten

*) Die Fortsetzung in der heutigen Nummer ist nach den Worten: „Die Regentschaft war an seine Stelle getreten“, 3. Seite, 1. Spalte, Zeile 6 von unten, der letzten Nummer einzuschalten, die durch ein Versehen ausgelassen wurde, was wir zu entschuldigen bitten.

Landesbibliothek Oldenburg

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, unsere Verwunderung auszusprechen, daß so wenig Seeleute in den beiden Versammlungen anwesend waren, zumal noch vom Vorstande auf die Wichtigkeit der Vorlagen hingewiesen und die schreckliche Katastrophe mit der „Ville du Havre" noch in so frischem Angedenken war.

Politische Rundschau.

— Wie nachträglich von gut informirter Seite verlautet, ist das freiwillige Zeugniß des Prinzen Fiedrich Karl im Processe Bazaine dadurch veranlaßt, daß ein seitens des früheren Chefs des Generalstabes der 2. Armee, General v. Stiehle, ausgearbeitetes Memoire über die Situation des Marschalls Bazaine in Metz, in welchem nachgewiesen wurde, daß der Marschall die Cernirungslinie nicht durchbrechen konnte, wenn er den Grundsätzen einer rationellen Kriegführung Rechnung tragen wollte, auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl dem Kriegsgerichte zugesandt, von diesem jedoch nicht berücksichtigt worden war. Erst in Folge dieses Verhaltens nahm Prinz Friedrich Karl Veranlassung, sein persönliches Zeugniß abzugeben und unaufgefordert die beiden Briefe an Herrn Lachaud zu senden.

— Bazaine wird noch im Laufe dieser Woche nach der Insel Marguerite abgeführt.

— Als Thiers am letzten Freitag von Versailles nach Paris zurückkehrte, hat er sich sehr lebhaft und offen über den Ausgang des Processes Bazaine ausgesprochen. Jeder in der Umgebung wurde davon überrascht. „Wenn ich noch die Gewalt in Händen hätte, äußerte er sich, so würde ich auf das Gnadengesuch seiner Richter dem Marschall die Strafe voll und ganz erlassen haben. Denn ich bin von zwei Dingen überzeugt: einmal von der Mangelhaftigkeit unseres Militärgesetzes in Verbindung mit der neuen Kriegstactik und zweitens von dem Einfluß, den Verläumdung und Rachsucht in diesem unglücklichen Processe ausgeübt haben."

— Zum Processe Bazaine sei noch bemerkt, daß die Blätter, welche für die Vertheidigung des Marschalls eingetreten sind, ihre Berichte über sein Thun und Treiben auf die ausdrückliche Aufforderung Bazaines eingestellt haben. „Gaulois" kündigt dies mit der Bemerkung an, daß Bazaine tief betrübt sei, zu sehen, daß die Personen, welche für ihn Interesse haben, sich seines Namens bedienen, um den Präsidenten der Republik einer Kritik zu unterwerfen. Er verlange, daß Stillschweigen um ihn herrsche, bis die Regierung ihm das Staatsgefängniß angewiesen habe, wo er mit seiner Frau und seinen Kindern vereinigt werden kann.

— Der „Figaro" schreibt: Der unterseeische Tunnel, durch welchen man die Küsten von England und Frankreich zu verbinden hofft, ist nicht mehr eine bloße Chimäre. Eine Commission, bestehend aus politischen Persönlichkeiten, Abgeordneten oder Generalräthen des Pas de Calais, und aus Männern der Wissenschaft, ist gestern bei Herrn de Clercq, Abgeordneten dieses Departements zusammengetreten und hat einstimmig den Wunsch angenommen, daß der Bau des unterseeischen Tunnels zwischen Frankreich und England von Staatswegen für ein gemeinnütziges Unternehmen erklärt werde. Von diesem Beschluß bis zur Ausführung mag der Weg noch weit sein; aber es wäre ein Werk, welches dem 19. Jahundert und den beiden Nationen, die es unternehmen, zur Ehre gereichte.

— Ueber das Bombardement von Cartagena geht der „Times" unter dem 15. Decbr. ein Telegramm zu, nach welchem an diesem Tage das Feuer sehr heftig war und die „Almansa" sich von der Seeseite betheiligte. Der Gouverneur von Fort Moro entrann mit seiner Familie am 14. und meldete, die Belagerten hätten sich in die Forts zurückgezogen und die Stadt sei verlassen. Der Gouverneur von Fort Galenas habe sich geweigert, andere Personen in sein Fort aufzunehmen, und erkläre noch immer, er wolle eher das Fort in die Luft sprengen als sich ergeben.

— Der holländische Minister der Colonien, Fransen van de Putte, erhielt ein Telegramm von dem Oberbefehlshaber der holländischen Expedition nach Atchin, Generallieutenant van Swieten d. d. Siboga, 15. Decbr., nach welchem die ganze Expeditionsarmee bei Atchin gelandet sei und sich bei Gighen versammelt habe. Die Festung Nwesapi an der Mündung des Flusses Atchin sei von den holländischen Truppen genommen. Van Swieten würde sich nach Nwesapi begeben und habe weitere Recognoscirungen angeordnet. Der Gesundheitszustand der Truppen sei befriedigend und die Armee habe vor dem Feinde noch keine Verluste erlitten.

— Einem Gerüchte zufolge — wird aus Penang, 17., telegraphirt — überraschten die Atschinesen die Holländer durch einen nächtlichen Ueberfall. Ueber das Resultat des Kampfes verlautet noch nichts zuverlässiges.

†> **Elsfleth**, 19. Dec. Die in dem Bericht der letzten Nummer in Bezug auf die Zerstörung des Bahndammes ausgesprochene Befürchtung, es könnten 8 Tage vergehen, bis die Strecke wieder fahrbar geworden, hat sich nicht bestätigt, vielmehr können wir heute mittheilen, daß die Strecke bereits seit gestern Morgen wieder fahrbar ist. Durch Aufbietung fast aller der Bahnverwaltung zu Gebote stehenden Arbeitskräfte (ungefähr 400 Mann), unter Aufsicht eines Oberbaurathes und mehrerer Ingenieure wurde am Mittwoch die ganze Nacht hindurch gearbeitet, und war der Bahndamm, welcher durch die Sturmfluth in einer Länge von 180 Fuß und gegen 6 Fuß Tiefe eingerissen war, in Folge der großen Arbeitskraft, binnen dieser kurzen Frist wieder fahrbar gemacht.

†> Heute waren mehrere Baubeamte aus Oldenburg hier, welche sich in Bezug auf unseren Hafenbau dahin aussprachen, daß in Folge des hohen Wasserstandes die Arbeiten von jetzt bis Neujahr eingestellt werden sollen und nach Neujahr mit vereinten Kräften an dem Hafenbau fortgefahren wird.

†> Wie wir hören, soll die Restauration in unserem neuen Bahnhofsgebäude unter 55 Bewerbern der Frau Wwe. Gemeiner übertragen worden sein.

---

zwischen sie und ihn und ihr Bild verlor plötzlich seinen bisherigen Glanz.

Auch Agathe fühlte den Druck heraus, der auf dem Geliebten lastete. Sie begriff und würdigte vollkommen seinen Schmerz und suchte durch größere Zärtlichkeit ihn zu besänftigen und zu zerstreuen; aber sie verfehlte damit die rechte Wirkung. Aubert erkannte sogleich die Quelle ihres Benehmens und dies erinnerte ihn erst recht an das Unglück seines Vaterlandes. Er hatte oft Mühe, seine Verstimmung zu verbergen und Agathe fand es dann undankbar, daß er so wenig ihr zartsinniges Bemühen anerkannte. Sie litt unter diesem Herzensconflict noch furchtbarer als ihr Verlobter. Wie hing ihre Seele an dem bedeutenden Menschen! Er war ihr noch immer das höchste Ideal eines Mannes, selbst seine jetzige Schwermuth wußte sie zu würdigen, ja sie würde ihn weniger geachtet haben, wenn ihn das Unglück seines Vaterlandes gleichgültiger gelassen hätte; auch davon war sie überzeugt, daß seine Liebe wahr und echt und durch nichts zu erschüttern sei und doch war ihr Glück nicht mehr rein und ungetrübt. Sie hatte mit jugendlicher Schwärmerei geglaubt, daß ihre liebeglühenden Herzen nach dem Haß der Welt nicht fragen könnten, nicht fragen würden, daß sie unzertrennlich verbündet blieben, gleichviel, ob inzwischen die beiden Völker, denen sie angehörten, zum furchtbarsten Entscheidungskampf antraten, und nun war doch alles anders gekommen, und selbst ihre Liebe drohte unterzugehen in dem wilden Strudel, der die Welt erfaßt.

Glücklicher war Leonhard. Blanche ließ sich von den kriegerischen Ereignissen wenig beirren. Mochte der alte Richard immerhin auf die Prussiens seinen Groll ausschütten, Charles damit drohen, daß er jedem Deutschen gnadenlos den Schädel einschlagen würde, denn sie seien alle nichtswürdige Verräther — sie kam doch täglich zu dem Geliebten und ihr Antlitz strahlte vor Freude, wenn sie ihn wohler fand. Was härmte sie das Schlachtgewühl, das tolle Geschrei, das überall durch einander wirrte! Ihr Leonhard liebte sie und hing jetzt mit um so größerer Schwärmerei an ihr, seitdem er ihre zärtliche Hingabe erst recht schätzen gelernt. Mit jedem Tage, den er seiner Genesung zuschritt, wuchs ihr Glück. Mochte draußen der wildeste Kriegslärm toben, in ihrem Herzen war Friede und die beiden Liebenden träumten nur von Tagen voll Glück und Sonnenschein. . . .

Der alte Peltzer kümmerte sich um seinen Sohn fast gar nicht; er suchte mit keinem Worte mehr auf dessen Entschlüsse einzuwirken und Leonhard nahm deshalb an, daß der Vater seinen

Landesbibliothek Oldenburg

*** Die hiesige „Wilhelmine“, Capitain Frage, auf der Rhede von Cuxhaven liegend, hat im Orkan vom Dienstag beide Anker verloren, ist sonst aber wohlbehalten.

— Ueber die Vertilgung der Maulwürfe durch Petroleum schreibt ein Landwirth: Seit einem Jahre bediene ich mich des nicht raffinirten Petroleums zur Vertreibung von Maulwürfen und habe bis jetzt die glänzendsten Resultate erzielt; Monate lang erblicke ich in meinen Gartenanlagen keinen Maulwurfshaufen. Zur richtigen Anwendung des Petroleums erlaube ich mir Nachfolgendes zu bemerken. Der betreffende Maulwurfshaufen, der mir die Anwesenheit der so lästigen Thiere anzeigt, wird sorgfältig bei Seite gescharrt und die Oeffnung der Gänge freigelassen, in welches man ein kleines Leinwandläppchen oder Waldmoos, das mit dem Petroleum befeuchtet wird, hineinlegt. Hiernach wird dann die Oeffnung mit einem Stück Scherben verschlossen. Der durchdringende Geruch des Petroleums verbreitet sich nun fortwährend in den Gängen und vertreibt den Maulwurf Monate lang aus seiner ursprünglichen Behausung.

* Die Dampfschiffahrt zwischen Nordenhamm und Bremerhaven, durch deren Einrichtung der Norddeutsche Lloyd einem laut gewordenen Wunsche entsprechen wollte, wird nun noch bis Ende dieser Woche fortgesetzt werden, da nicht einmal die Kohlen dabei befahren sein sollen.

* Der Volksgarten in Bremerhaven gerieth bei der Sturmfluth am Dienstag Abend in große Gefahr, da der Geestedeich brach. Der Garten sowie der Theatersaal wurden überschwemmt. Schlimmerem Schaden wurde durch energisch ergriffene zweckmäßige Maßregeln vorgebeugt.

— Auf Norderney und Borkum sollen die letzten Sturmestage wahre Noth verursacht haben. Vielleicht ist dies auch auf andern ostfriesischen Inseln der Fall gewesen. Die Norderneyer Giftbude und manches Andere soll verschwunden sein; auf Borkum sollen die Dünen ganz gewaltig gelitten und auch die Buhnen die Gewalt des Meeres erfahren haben. Dem Vernehmen nach soll von letzterer Insel ein Nothschrei bereits eine Regierungscommission herbeigerufen haben.

— Berlin, 17. December. Eine bald fünfzig Jahre bestehende, seitdem stets erneuerte und auch in die Militärersatzinstruction für das Deutsche Reich aufgenommene Anordnung soll wieder dahin in Erinnerung gebracht werden, daß Militärpflichtige durch Verheirathung oder Gründung eines eigenen Hausstandes von der Erfüllung ihrer Militärpflicht weder befreit werden können, noch aus solchen selbstgeschaffenen Verhältnissen eine Berücksichtigung hergeleitet werden darf, da es jedes Militärpflichtigen Sache ist, vor Ableistung seiner Militärpflicht im stehenden Heere keine Verhältnisse anzuknüpfen oder herbeizuführen, welche geeignet sein können, ihm die Erfüllung dieser seiner Pflicht zu erschweren, und daß diejenigen Militärpflichtigen, welche sich dennoch vor Ableistung ihrer Militärpflicht verheirathen, weder für ihre Ehefrau, noch für ihre mit derselben erzeugten Kinder auf irgend eine Unterstützung aus Militärfonds zu rechnen haben. Auf diese Bestimmung sollen alle Militärpflichtigen bei Nachsuchung des Aufgebots hingewiesen werden.

— Berlin, 18. December. Auf Grund von Specialgutachten der deutschen Seeuferstaaten ausgearbeitet liegt im Reichskanzleramte der Entwurf einer Reichsstrandungsordnung vor, um nächstens den legislativen Gewalten zur Berathung und verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet zu werden. Nach demselben sind die an den Küsten des deutschen Reichs gestrandeten oder in Seenoth befindlichen Schiffe nebst den an Bord befindlichen Personen unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt. Wer ein auf den Strand gerathenes oder sonst in Seenoth befindliches Schiff wahrnimmt, hat die Verpflichtung, hiervon der nächsten Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Der Entwurf enthält sodann nähere Bestimmungen über das Bergeverfahren, über die geborgenen Gegenstände, über die Controlmaßregeln ꝛc. Für Hilfsleistung bei Bergungen sowie für andere nicht persönliche Aufwendungen, namentlich für Hilfsleistungen durch Dampfer ꝛc. soll eine entsprechende Entschädigung gewährt werden. Von Interesse ist noch die Vorschrift, daß alle während der Gefahr in Betreff der Vergütung für geleistete Dienste oder zu anderen Zwecken abgeschlossenen Verträge, welche Schiffe und Ladung betreffen, anfechtbar sein sollen.

— (Selbstmord aus „partiellem Wahnsinn“.) Ein preußischer Officier, Major a. D., hat am vergangenen Freitag in der Nähe von Karlsruhe im Hardtwalde seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. Derselbe heißt Karl v. Stodingk, nicht Stedingen oder Stedinger, wie einige Blätter nach einem bei dem Leichnam aufgefundenen schwer zu entziffernden Schreiben gemeldet hatten. Dieses Schreiben lautete: „Leichnam des preußischen Majors a. D. Karl v. Stodingk aus Honnef a. Rh. Motiv: partieller Wahnsinn. Bitte meine Verwandten in Dessau (Anhalt) schonend von diesem Unglücksfall zu benachrichtigen. Den Revolver bitte ich zu vernichten, ich möchte nicht, daß sich Jemand durch dessen späteren Besitz einen Fluch, wie ich, auflädt, oder dadurch zu demselben verzweifelten Schritte gezwungen wird. Ich logirte in Kehl im Hotel Salmen. Der Koffer ist auf der Eisenbahn.“ Der Unglückliche, aus angesehener Familie und früher ein sehr tüchtiger Officier, hat, wie gemeldet wird, seit Jahren in Folge des Todes seiner Frau an einer eigenthümlichen geistigen Störung gelitten, die mit einem gewissen Fatalismus verbunden war, von dem sich auch die Spuren in

---

Widerstand aufgegeben und dem Glücke des Sohnes nicht länger entgegentreten wolle. Agathe hütete sich wohl, seine Träume zu zerstören, und dem Bruder die unerschütterlichen Entschlüsse des Vaters mitzutheilen. Mit neidloser Freude blickte sie auf das Glück der beiden Liebenden, das selbst der gewaltige Kriegssturm nicht zu trüben vermochte. Zuweilen fragte sie sich, warum es diesem Paar gelungen, sich inmitten des tiefen, gewaltigen Zerwürfnisses, das zwischen ihren Nationen aufklaffte, so unerschütterlich fest zu halten, und ihr Verstand fand dafür die rechte Antwort. Blanche war wohl Französin, aber sie empfand doch die Demüthigungen, die ihr Vaterland heimsuchten, nicht so tief, wie sie jeder Mann empfinden mußte; Agathe sagte sich, daß ihr Verhältniß zu ihrem Verlobten weit weniger wäre erschüttert worden, wenn sie der verlierenden Nation angehört hätte.

Georg hatte wirklich seinen Vorsatz ausgeführt; er war schon nach ein paar Tagen über Belgien nach Deutschland abgereist und obgleich Agathe im ersten Augenblick seinen patriotischen Entschluß gebilligt, empfand sie jetzt darüber eine herzbeklemmende Unruhe. Hätte ihn nur die Vaterlandsliebe zu diesem Gedanken aufgestachelt, so konnte er ihn jetzt fallen lassen, denn die Siege von Weißenburg und Wörth hatten den Erfolg der deutschen Sache gesichert. Die Heimath bedurfte nicht einmal der Anspannung aller Kräfte, der freiwilligen Theilnahme eines Jeden, der Sieg neigte sich voraussichtlich auch mit den bereits vorhandenen Mitteln auf ihre Seite; Georg ging — weil er all' seine Hoffnungen begraben. — Wie hatten seine guten ehrlichen Augen beim Abschiede noch einmal auf ihr geruht, die Lippen schmerzlich gezuckt — er hatte sprechen, vielleicht ihr bekennen wollen, wie es in seinem Herzen aussah, aber kein Ton kam über seine Lippen und er war eiligst gegangen, als er gefühlt, daß seine Augen feucht geworden. . . . Sie sah jetzt sein Antlitz beständig vor sich und die schmerzlichsten Gedanken beschlichen ihr Herz. Wenn er nicht mehr wieder kam?! Dann war sie es gewesen, die ihn in den Tod getrieben. Warum war er ihr bisher so gleichgültig geblieben und warum drehte sich jetzt ihr Denken so viel um ihn? Sie wußte es nicht. Ach, in ihrer Brust wogten ohnehin die schmerzlichsten Empfindungen auf und nieder — sie wußte nur, daß sie tief unglücklich war und daß es aus diesem Widerstreit der Gefühle keine Rettung gab. . . . Ihr Verlobter kam wohl täglich mehrmals und war dann so zärtlich wie immer, aber sie erkannte trotzdem, daß sein Herz nicht mehr von der einen Empfindung ganz ausgefüllt wurde und diese Entdeckung verwundete auf das Tiefste ihre junge stolze Seele. Bisher war sie ihm alles gewesen — Licht und Leben, er hatte mit angehaltenem Athem auf jedes ihrer Worte gelauscht, von ihrem Lächeln gelebt und jetzt wußte sie nur zu gut, daß ganz andere Dinge ihn völlig in Anspruch nahmen und daß seine glühendsten Gedanken sich um das Geschick seines Vaterlandes drehten. Sie hatte geglaubt, daß er ganz zu ihr zurückkehren würde, nachdem er die Demüthigung ein wenig überwunden, die seiner Nation widerfahren; statt dessen zeigte er sich immer zerstreuter und schwermüthiger, je mehr sich die Bedeutung der Schläge herausstellte, die sein Frankreich erhalten hatte; er konnte es nicht länger verbergen, daß die Sorge um sein Vaterland immer mehr seine Seele ausfüllte.

(Fortsetzung in Nr. 148.)

Landesbibliothek Oldenburg

jenem Schreiben zeigen. Dieser Irrwahn scheint den Unglücklichen auch im Zusammenhang mit seinem Vornamen zu der Wahl des Ortes seiner traurigen That (Karlsruhe) veranlaßt zu haben.

— Petersburg, 16. Dec. Der dritte Sohn des Kaisers von Rußland, Großfürst Alexis Alexandrowitsch, welcher erst vor Kurzem von einer mehrjährigen Reise um die Welt auf der Fregatte „Swetland" nach Rußland zurückgekehrt ist, hat Ordre erhalten, sich zu einer neuen Reise um die Welt fertig zu machen. Es scheint demnach, daß die Hoffnungen auf eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser und seinem Sohne sich als irrig erweisen. Ueber den Grund der Mißhelligkeiten in der kaiserlich russischen Familie erfährt die „Schlesische Zeitung", daß dieselben durch eine heimliche Vermählung entstanden sind, welche der Großfürst eingegangen ist. Als der Kaiser Nachricht von dieser Mesalliance seines Sohnes erhielt, war er auf's Aeußerste erzürnt und setzte Alles in Bewegung, um die Ehe annulliren zu lassen. Doch die beiden Neuvermählten hielten fest an ihren Verpflichtungen. Die junge Frau befand sich in Nizza, als Graf Peter Schuwaloff, der Vertraute des Kaisers, beauftragt wurde, die frühere Hofdame zur Lösung ihrer Ehe mit dem Großfürsten zu bewegen. Die Mission des Grafen Schuwaloff scheiterte. Die Hofdame, welche eines Knaben genesen war, blieb standhaft. Der Kaiser schickte seinen Sohn auf eine Reise um die Welt, in der Hoffnung, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Doch dem scheint nicht so gewesen zu sein, denn der Großfürst soll fest entschlossen sein, seine Ehe mit der Alexandrine Shukowski aufrecht zu erhalten.

* Aus Nieuwediep meldet „Amsterdam Courier", daß der gestrandete Norddeutsche Lloyddampfer „König Wilhelm I." bei der letzten Sturmfluth wieder ca. 100 Fuß weiter auf den Strand geworfen sei. Das Schiff mache mehr Wasser als bisher, und werde, da es noch mit Kesseln, Maschinen, Inventar ꝛc. beschwert sei, rasch im Sande versinken.

— London, 17. December. Im Norden von England herrschte gestern ein heftiger Orcan, durch welchen die Telegraphenleitungen unterbrochen und vielfache Beschädigungen angerichtet sind. In Sheffield ist ein Thurm eingestürzt, wobei 7 Personen getödtet und 30 verwundet worden sind.

Zu spät! Es ist zu spät, sie haben zu lange gewartet! — Kann man sich wohl etwas härteres für einen Kranken und dessen Angehörige denken, als diese leider nur zu oft wahren Worte? Doch selbst solchen Leidenden können wir das **berühmte** Buch: „Dr. **Airy's Naturheilmethode**" empfehlen; es wird ihnen Trost und wenn der Körper noch irgend lebensfähig ist, **Hilfe, Heilung** bringen. Näheres darüber in heutiger Annonce. Preis nur 10 Sgr. Vorräthig in jeder guten Buchhandlung, in Elsfleth bei **G. C. von Thülen Wwe**

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den 21. Dec.	3	Uhr	45	Min.
Montag	„ 22. „	4	„	30	„
Dienstag	„ 23. „	5	„	15	„

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet, empfehle mein **Schuh- und Stiefellager**, welches wieder in allen Sorten completirt ist, zu den bekannten billigen Preisen gegen baar.

G. H. Wempe.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

bietet das Neueste in weißen Stickereien, Hauben, Schärpen, Shawls, Ball-Coiffuren, sowie alle in's Putzfach fallende Artikel, die ich den geehrten Damen als passende Geschenke hierdurch bestens empfehle.

R. Timme.

Bestes Mehl, neue Rosinen und **Corinthen**, empfiehlt

G. von Hütschler.

Die so viel nachgefragten **Bücherträger** sind vorräthig.

G. C. von Thülen Wwe.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

ärztlich geprüft und amtlichbeglaubigt von Herrn Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning in Zerbt.

Dasselbe bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. und ist zu beziehen durch **J. F. Steinbömer** in Elsfleth.

Beste schottische Haushaltungs-, Candle- und Piesbergerkohlen empfehle billigst frei ins Haus.

O. Diedr. Ahlers.

Weihnachtsausstellung

bei

D. Frage.

„TAYLOR-LINIE".

Regelmässige wöchentliche Dampfer

Newcastle-on-Tyne Geestemünde

(Bremen) T Vice versa.

„J. P. TAYLOR".

Wm. J. Taylor & Co.

Gegen Frco.-Einsendung von 10 Freimarken à 1 Sgr. (od. 12 à 5 Xr. ist durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig frco. zu beziehen die 2te Aufl. des berühmten, in Luxemburg 14 Bogen starken Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **treuen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergebens. — In dieser neuen Aufl. befindet sich eine grössere Abhandlung über **radicale Heilung der Lungenschwindsucht.**

Jeder, welcher es wünscht, erhält von Richters Verlags-Anstalt einen 48 Seiten starken **Auszug** aus obigem Buche **unentgeltlich** zugesandt.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Wall- und Haselnüsse, Feigen, empfiehlt

G. von Hütschler.

Herr Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, hat mir den Bandwurm innerhalb 24 Stunden vollständig schmerzlos abgetrieben, was ich meinen Leidensgenossen empfehlend melde.

Gabriel Vetter aus Leipzig.

Asphaltmastic Dachpappe

1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover

---

Angek. und abgeg. Schiffe.

Newyork, 7. Dec. von
Johann, Haverkamp Liverpool
Weser, Warns Portorico

St. Thomas, 17. Dec. von
Max, Oltmann Rio d. J.

Corinto, 3. Nov. von
Henrike, Siembsen Bordeaux
(hatte bei Cap Horn schweren Sturm, wobei leider der Steuermann über Bord fiel und ertrank.)

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg